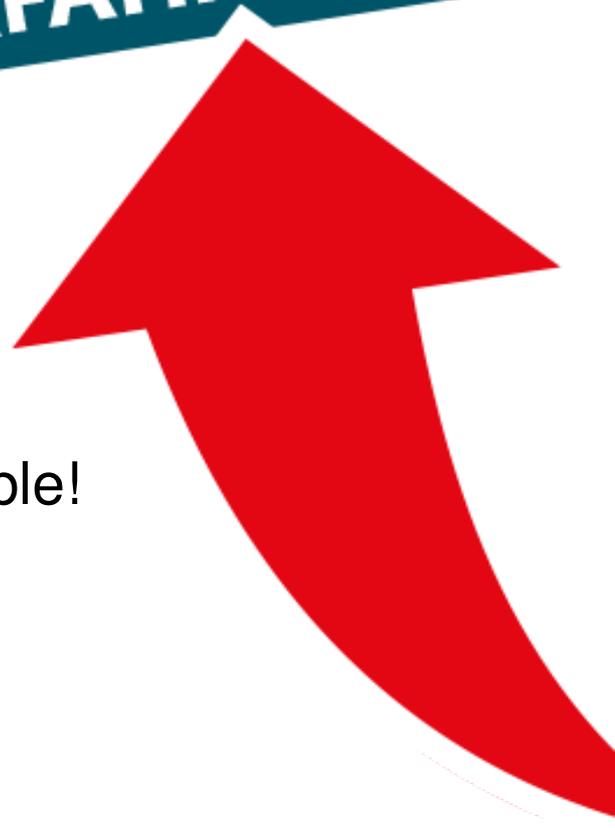
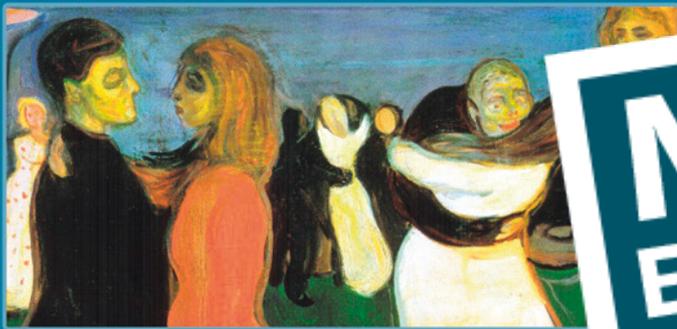


**MEHR
ERFAHREN**



Sorry, no image available!

Expressionistische Lyrik



**MEHR
ERFAHREN**

Lehrermaterialien **PLUS**



INHALTSVERZEICHNIS

Expressionistische Lyrik

Motive des Expressionismus: Großstadterfahrung

M 1: Andere Zeiten, andere Kunstwerke	1
M 2: Die Großstadt mit den Augen eines Expressionisten sehen	2
M 3: Einsam in der Masse: Großstadtlyrik um 1900	3
M 4: Typische Stilmittel des Expressionismus	4
M 5: Das Verhältnis von Natur und Stadt	5
M 6: Gesichter der Großstadt	7
M 7: Groß, größer, Großstadt: Hintergründe zu einem expressionistischen Thema	9
M 8: Expressionistisch oder nicht? Der Indizienbeweis	12

Motive des Expressionismus: Prostitution – Krankheit – Hässliches

M 9: Die Omnipräsenz der Prostituierten: Das Frauenbild	14
M 10: Das Motiv der Prostitution in einer weiteren Variante	16
M 11: Sex sells? Gründe für das Prostituiertenmotiv	18
M 12: Nur der Text zählt? Unterschiedliche Interpretationsverfahren	20
M 13: Hübschhässliches – die Expressionisten und der Ekel	23

Motive des Expressionismus: Weltuntergang – Weltende – Apokalypse

M 14: Weltuntergang – Weltende – Apokalypse	24
M 15: Ein Text schlägt ein (I)	26
M 16: Ein Text schlägt ein (II)	27
M 17: Was ist das Thema? Die Einordnung eines Gedichtes	28
M 18: Götze Stadt – Beispiel für expressionistische Metaphorik	30
M 19: Der Zauber des Verfalls: Wie erzeugt Georg Trakl Stimmung?	33

Motive des Expressionismus: Hintergründe und Programmatisches

M 20: Eigenheiten einer Epoche: Der Expressionismus	34
M 21: Das Innere nach außen: Das Kunstverständnis des Expressionismus	37
M 22: Die Mission des Dichters – Johannes R. Becher: Vorbereitung	39

Motive des Expressionismus: Vorwegnahme und Erfahrung des Krieges

M 23: Die Ruhe vor dem Sturm: Befindlichkeiten vor dem Krieg	40
M 24: Aufbruch zur Front: Das Thema „Abschied“	41
M 25: Ein „radikaler“ Vertreter des Expressionismus	42
M 26: „Der Totentanz“ – Vom Gedicht zum Comic	43

Klausuren 47

M 27: Klausurvorbereitung: Vergleichende Analyse literarischer Texte	47
M 28: Klausurvorbereitung: Bewertung einer Gedichtanalyse	50
Klausur 1: Vergleichende Analyse literarischer Texte	52
Klausur 2: Vergleichende Analyse von Sachtexten	53

Lösungsvorschläge 54

Autorin: Angela Horwitz

Einführung

Lange Zeit hat sich hartnäckig, auch in der Forschung, das Bild gehalten, dass es sich bei der Epoche des Expressionismus primär um eine Ansammlung von ekstatisch-pathetischen Gedichten handele; von Autoren, die die Welt verbessern wollten, aber keine wirklichen Alternativen zu formulieren wussten, keine Worte hatten für ihre Zukunftsvisionen außer ein paar Worthülsen. In der jüngeren Expressionismusrezeption wurden die Akzente neu gesetzt: Es wurde deutlich, dass diese vielfältige Epoche sich nicht auf das weltanschauliche Pathos einiger Autoren reduzieren lässt. Erst wenn man jenseits dieses ausgetretenen Pfades einen Blick auf die Epoche wirft, wird ihre unglaubliche Vielfalt transparent und sichtbar: Zahlreiche Themen wie die moderne Zivilisation, Großstadt, Krieg, Transzendenzverlust oder Ichdissoziation haben Eingang in die Lyrik der Dich-

Methodische Hinweise

Das Material wurde nach **Themenkomplexen** geordnet – eine Vorgehensweise, die nicht ganz unproblematisch ist, weil in vielen Gedichten mehrere Aspekte zur Sprache kommen. Diese methodische Problematik wird in der Unterrichtssequenz bewusst thematisiert, indem Schülerinnen und Schüler sich selbst in einer Aufgabe damit auseinandersetzen sollen. Neben dieser Schwierigkeit hat das modulare Vorgehen aber den Vorteil, dass man je nach Zeitvolumen und Schülerinteresse auch **Schwerpunkte** in der unterrichtlichen Arbeit setzen und entsprechende **Bausteine auswählen** kann.

Vielfältige und unterschiedlich konzipierte Aufgaben sollen den Schülerinnen und Schülern einen motivierenden Zugang zu den Gedichten und Sachtexten eröffnen und ihnen sukzessive ein tieferes Textverständnis vermitteln. Ferner finden sich an geeigneter Stelle auch **differenzierende Aufgabenstellungen**, die dem Anspruch einer individualisierenden Unterrichtskultur Rechnung tragen.

Die Sequenz schließt mit Übungsangeboten, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich bestmöglich auf eine **Klausur vorzubereiten**. Ferner finden sich zwei Alternativvorschläge für

ter dieser Zeit gefunden. Es ist immer wieder erstaunlich, in welch unterschiedlichen Gewändern und Facetten diese Dichtung daherkommt, die einfach unter einem Sammelbegriff firmiert.

Ein besonderes Anliegen der hier versammelten Materialien ist es deshalb, Schülerinnen und Schülern einen möglichst umfassenden und spannenden Einblick in die extrem unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten und Themen dieser Epoche zu vermitteln. Neben Autoren und ihren Gedichten, die mittlerweile einen festen Platz in der Unterrichtskultur „erobert“ haben, werden auch weniger bekannte Texte berücksichtigt, um ein schillerndes Kaleidoskop der Epoche entstehen zu lassen. Wenn sich auf diesem Wege Interesse, Neugier und vielleicht sogar Begeisterung für diese Literatur entfachen lassen, hat das Material einen wesentlichen Zweck erfüllt.

eine Leistungsüberprüfung, die sich an den in diesem Unterrichtsvorhaben erworbenen Kompetenzen orientieren.

Das beiliegende **interaktive E-Book** bietet Ihnen zahlreiche Möglichkeiten, über den Einsatz der Kopiervorlagen hinaus Ihren Unterricht für die Schülerinnen und Schüler attraktiv zu gestalten. Zum einen erlaubt die digitale Version die komfortable Anzeige der Kopiervorlagen mit dem **Beamer**. Zum anderen ist sie mit zahlreichen Zusatzangeboten ausgestattet: Sie finden hier nicht nur **alle Arbeitsblätter als PDF- und Word-Datei** sowie zusätzliche Materialien zur Vertiefung, sondern auch interaktive und multimediale Angebote: Die Schülerinnen und Schüler vergleichen beispielsweise verschiedene **Audio-Inszenierungen** hinsichtlich ihrer Wirkung, lernen die Bedeutung von Farben in Kunst und Literatur kennen und vertiefen mithilfe von **Zeitleisten** ihr historisches und literaturgeschichtliches Hintergrundwissen. Eine **interaktive Gedichtanalyse** und das **Gruppenquiz** zu typischen Stilmitteln der Epoche ermöglichen einen motivierenden und lebendigen Unterricht. Das **Glossar** erlaubt mit einem Klick die Anzeige von Erläuterungen zentraler Begriffe der Lyrikanalyse.

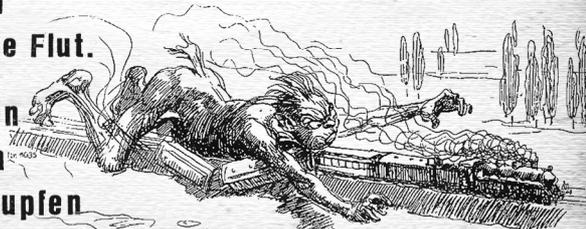
M 14 Weltuntergang – Weltende – Apokalypse

- 1 Erstellen Sie eine Mindmap zum Thema „Weltuntergang, Weltende, Apokalypse“ und tragen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum zusammen.
- 2 Vergleichen Sie Jakob von Hoddis' Gedicht mit ihren Assoziationen und untersuchen Sie anschließend, mit welchen Mitteln der Dichter seine Version vom „Weltende“ gestaltet.

Jakob von Hoddis: Weltende (1911)

**Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut
In allen Lüften hallt es wie Geschrei
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.**

**Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.**



Aus: Jakob von Hoddis: Weltende. Gesammelte Dichtungen. Zürich: Arche 1958.

- 3 Einige Interpreten verweisen darauf, dass sich in van Hoddis' Gedicht die Angst vor dem Halley'schen Kometen widerspiegelt. Informieren Sie sich mithilfe des Textes über den Halleyschen Kometen. Betrachten Sie anschließend die zeitgenössischen Postkarten: Wie wird hier das Thema des bevorstehenden Weltunterganges gestaltet?

info

Der Halleysche Komet

Seit vielen hundert Jahren ist der Halleysche Komet einer unserer treuesten Begleiter im Universum. In regelmäßigen Abständen von etwa 75 Jahren erscheint er am Himmel und fasziniert die Menschen insbesondere mit seinem Schweif. Am 19. Mai 1910 erreichte der Komet wieder einmal seine größte Annäherung an die Erde und sorgte auf diese Weise für weltweite Aufregung: Viele Menschen rund um den Globus waren fest davon überzeugt, dass der Weltuntergang unmittelbar bevorstünde.

Solche Untergangsfantasien fanden zusätzlich Nahrung, da viele seriöse Wissenschaftler davon ausgingen, dass der Schweif des Kometen Blausäure enthalte, die die Menschheit ersticken würde.

So löste die Nachricht vom Erscheinen des Kometen höchst unterschiedliche Reaktionen aus, die von Feststimmung bis zur Massenhysterie reichten. Diese durch die Medien noch verstärkte Massenpanik rief 1910 auch viele Geschäftemacher auf den Plan: In Deutschland konnte man Kometenansichtskarten, Kometenseife oder auch echte Braunschweiger Kometenwurst käuflich erwerben, die sich als besonderer Kassenschlager erwies.

Während die einen ausgelassen Kometenpartys feierten, erwarteten andere, gekleidet in Leichenhemden, ihr baldiges Ende oder strömten in die Kirchen, um das letzte Sakrament zu erhalten. Andere verstopften zuhause alle Türen- und Fensterritzen, um das Einströmen des gefährlichen Gases zu verhindern.

Am Morgen des 20. Mai 1910 konstatierten die Zeitungen nüchtern und lapidar, dass der Weltuntergang offensichtlich ausgeblieben sei.





- 4 Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit dem Gedicht: Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede können Sie feststellen?

M 15 Ein Text schlägt ein (I)

Der expressionistische Lyriker und spätere DDR-Kulturminister Johannes R. Becher schildert 1957 Reaktionen seiner Generation auf van Hoddis' Gedicht „Weltende“:

- 1 Auch die kühnste Phantasie meiner Leser würde ich überanstrengen bei dem Versuch, ihnen die Zauberhaftigkeit zu schildern, wie sie dieses Gedicht *Weltende* von Jakob van Hoddis für uns in sich barg.
- 5 Diese zwei Strophen, o diese acht Zeilen schienen uns in andere Menschen verwandelt zu haben, uns emporgehoben zu haben aus einer Welt stumpfer Bürgerlichkeit, die wir verachteten und von der wir nicht wussten, wie wir sie verlassen sollten. Diese
- 10 acht Zeilen entführten uns. Immer neue Schönheiten entdeckten wir in diesen acht Zeilen, wir sangen sie, wir summten sie, wir murmelten sie, wir piffen sie vor uns hin, wir gingen mit diesen acht Zeilen auf den Lippen in die Kirchen, und wir saßen, sie
- 15 vor uns hinflüsternd, mit ihnen beim Radrennen.
- Wir riefen sie uns gegenseitig über die Straße hinweg zu wie Losungen, wir saßen mit diesen acht Zeilen beieinander, frierend und hungernd, und sprachen sie gegenseitig vor uns hin, und Kälte und Hunger waren nicht mehr. Was war geschehen? Wir kannten das Wort damals nicht: Verwandlung. [...] Alles, wovor wir sonst Angst oder gar Schrecken empfanden, hatte jede Wirkung auf uns verloren. Wir fühlten uns wie neue Menschen, wie Menschen am ersten geschichtlichen Schöpfungstag, eine neue Welt sollte mit uns beginnen, und eine Unruhe, schworen wir uns, zu stiften, dass den Bürgern Hören und Sehen vergehen sollte und sie es geradezu als eine Gnade betrachten würden, von uns in den Orkus geschickt zu werden.

Aus: *Expressionismus. Aufzeichnungen und Erinnerungen der Zeitgenossen*. Hrsg. von Paul Raabe. Olten/Freiburg i. Br., 1965, S. 51 f.

- 1 Beschreiben Sie die Wirkung, die das Gedicht von van Hoddis auf Becher und andere Dichter seiner Generation gehabt bzw. welche Funktion es für sie erfüllt hat. Inwiefern unterscheidet sich diese Interpretation von Ihren bisherigen Ergebnissen?
- 2 Verdeutlichen Sie am Beispiel von fünf sprachlichen Gestaltungsmitteln, wie Becher dem Leser die Wirkung dieses Gedichtes auf ihn und andere Dichter nahebringt.



Ein Text schlägt ein (II)

M16

Der Autor Peter Rühmkorf hat sich ebenfalls mit dem Gedicht von van Hoddiss auseinandergesetzt:

1 [...] Damit könnten wir die Interpretation des kleinen Verswerks durchaus auf sich beruhen lassen, wenn diese *Weltende* genannte Westentaschenapokalypse nicht noch zu weiteren Exegesen einläde/
5 eingeladen hätte. Ein Produkt des fulminant fruchtbaren Ausbruchjahres 1911 und als solches eine Weh- und Weissagung unter anderen, hat man es, rückblickend, immer wieder als ahnungsvolle Vo-
10 rorausschau folgender Menschheitskatastrophen angesprochen. Interessanter als solche im nachhinein immer leicht zu erteilenden Prophetenweißen bedünkt mich allerdings, daß das Unheil hier ja weniger vorausgesehen als, in effigie, exekutiert wird und daß auch die viel beredete Enthumanisierung oder
15 Depersonalisation nicht eigentlich das Angriffsziel des Gedichtes ausmacht, sondern einen integralen Teil seiner eigenen Daseinsform.

Weit entfernt davon, sich mit langem Finger aus der Welt herauszuhalten, die es für kritik- und untergangswürdig hält, nimmt es auf paradox konkrete Weise Anteil an ihrer menschlichen Unterkühlung und deckt die latenten Entfremdungen der gesellschaftlichen Welt am eigenen Leibe auf. Nicht darin also liegt für uns die Glaubwürdigkeit von Poesie,
25 daß das, was sie anzeigt, ausdrückt, darstellt, schildert oder ausmalt, nun auch tatsächlich stattfindet – sei es das eigene Ableben oder, eben, der Untergang der Welt. Vertrauenswürdig wird sie vielmehr erst dort, wo sie die Spannungen und Zerrüttungen der
30 Welt auf sich selbst bezieht und zu ihren eigenen macht: als poetischen Turgor, sprachliche Gewebespannung.

Aus: 131 Expressionistische Gedichte. Hrsg. von Peter Rühmkorf. Berlin: Klaus Wagenbach Verlag 1976, S. 65–67.

- 1 Erstellen Sie ein Glossar zu dem Text, in dem Sie Ihnen unbekannte Begriffe erläutern.
- 2 Benennen und erläutern Sie die zentralen Aussagen des Textes in eigenen Worten.
- 3 Prüfen Sie, ob sich die Aussagen Rühmkorfs an van Hoddiss' Gedicht nachweisen lassen, und klären Sie, inwiefern diese Sichtweise Ihre bisherigen Erkenntnisse zu dem Gedicht erweitert. Beachten Sie in diesem Zusammenhang besonders die Formulierung „liest man“ in Vers 4.
- 4 Tauschen Sie sich abschließend im Plenum über Ihre Ergebnisse aus: Welche verschiedenen Facetten des Gedichtes haben sich Ihnen im Verlauf der Bearbeitung erschlossen? Halten Sie alle Deutungen für gleichermaßen tragfähig? Begründen Sie Ihren Standpunkt.

wie Karikaturen. Besonders die metaphorische Wendung der „Rachenmandel“, die „Glaube Liebe Hoffnung“ (V. 8f.), also vermutlich ein Kreuz, um den Hals trägt, kontrastiert körperlich Hässliches mit einer christlichen Formel, die innere, geistige Werte beschwört. Inmitten dieser illustren Gesellschaft von Widerwärtigkeiten verliert sie ihre Aussagekraft. Im Aufeinandertreffen all der personifizierten hässli-

chen Körpermerkmale in einem Nachtcafé manifestiert sich Benns zynisches Menschenbild: Es gibt keinerlei Hinweis auf charakterliche Eigenheiten oder wahre Gefühle. Das „Pack“ (V. 17) zeigt sich unempfindlich für die künstlerische Größe von Chopin und Schumann und nutzt den Ort nur für die erotische Annäherung.

Weltuntergang – Weltende – Apokalypse

M 14

Lösung

- 1/2 ► Die von den Schülern angefertigte Mindmap dient vor allem als Kontrastfolie für das Gedicht. Auch schon bei einem ersten Vergleich dürfte den Schülern deutlich werden, dass van Hoddiss' Gestaltung des Motivs „Weltende“ sich massiv von ihren Assoziationen unterscheidet. Diese Differenz gilt es im Folgenden näher in den Blick zu nehmen. ◀

Das zwei Strophen umfassende Gedicht ist formal konventionell gestaltet. Als Metrum liegt ein 5-hebiger Jambus vor. Die erste Strophe enthält einen umschließenden Reim, die Kadenz sind ausschließlich männlich, während der zweiten Strophe ein Kreuzreim zugrunde liegt, die Kadenz sind durchgängig weiblich. Schon allein die in formaler Hinsicht eher konservative Gestaltung des Gedichtes legt nicht gerade die Assoziation vom Weltende nahe, ist also als bewusster Widerspruch zum Inhalt angelegt.

Auch der erste Vers wirkt – angesichts der Überschrift – wie eine völlig belanglose Bagatelle: Der Bürger wird seines Statussymboles, des Hutes, beraubt; dieser fliegt ihm vom spitzen Kopf, der dadurch grotesk verzerrt und verdinglicht wirkt. Dieses Prinzip der Subjekt-Objekt-Vertauschung findet sich auch in Vers 3: Die Dachdecker werden wie Gegenstände präsentiert, die der Wind durch die Luft wirbelt und die anschließend zerbrechen. Durch dieses Darstellungsmittel wird das Geschehen ironisch auf Distanz gesetzt. In das nüchterne Bild fügt sich auch der 4. Vers, in dem ein anonymes Massensubjekt („liest man“) von den Ereignissen aus der Zeitung erfährt. Man ist nicht selbst beteiligt, Realitätswahrnehmung findet massenmedial vermittelt statt. Angesichts dieses auf Abstand gehaltenen Szenarios wundert es nicht, dass nicht von tatsächlichem Geschrei (Vers 2) die Rede ist, sondern der Dichter hier einen Vergleich verwendet („In allen Lüften hallt es wie Geschrei“), sodass der Leser nicht wirklich von den Ereignissen tangiert wird.

In der zweiten Strophe setzt sich die Bagatellisierung der Katastrophenbilder fort. Zwar ist jetzt der Sturm da (Vers 5), aber seine Auswirkungen erscheinen eher lächerlich: Die wilden Meere „hupfen“ an Land,

was nicht gerade bedrohlich wirkt. Noch unpassender ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, dass die Menschen Schnupfen haben, was sich recht aufgesetzt und fast lächerlich auf „hupfen“ reimt. Äußerst lakonisch wirkt auch der letzte Vers, in dem konstatiert wird, dass Eisenbahnen von Viadukten fallen. Durch diese euphemistische Formulierung gerät völlig aus dem Blick, dass in den Zügen vermutlich Menschen sitzen. Menschenwerk dient als willkommenes Riesenspielzeug.

Das Thema Weltuntergang erfährt also insgesamt eine ironische Brechung in der Aneinanderreihung bagatellierter Katastrophenbilder, die sich nicht in ein kohärentes Ganzes einfügen, sondern isoliert für sich stehen. Die Bilder berühren nicht wirklich, sondern sind in Teilnahmslosigkeit erstarrt. Menschen werden zu Objekten, deren Zerstörung keinerlei Emotionen mehr auslöst. Vor diesem Hintergrund kann man das Gedicht auch als das Resultat der massiven Reizüberflutung in der modernen Großstadt lesen. Damit zeigt van Hoddiss eine im wahren Sinne des Wortes verrückte Welt.

- 3 Beide Postkarten zeigen einen witzig ironischen Umgang mit der durch die Ankündigung des Halley'schen Kometen ausgelösten Massenhysterie: Zahlreiche Details liefern Hinweise darauf, dass der Zeichner sich über die ausgebrochene Panik belustigt.

In der ersten Variante gilt der Spott vor allem dem biedereren Umgang des Spießers mit der nahenden Katastrophe, der sich mit einem zeppelinartigen Fluggefährt in Sicherheit bringt. Angesichts des prophezeiten Unterganges fühlt er sich wohl, wenn er sich, bewaffnet mit Pantoffeln und Pfeife, bei seiner Flucht vor dem Kometen in seiner Hängematte ausruhen kann, dazu ein kühles Bier, für Nachschub ist in Gestalt eines Fässchens gesorgt; zudem enthält der Picknickkorb allerhand kulinarische Genüsse, mit denen man vorerst über die Runden kommt. Schließlich gehören zum Wohlbefinden noch die mitgebrachten Haustiere (Hund, Kanarienvogel), damit ist die Welt des Spießers in Ordnung und der Komet kann ruhig erscheinen.

Auf der zweiten Karte werden insbesondere die im Schlepptau der Massenhysterie auf den Plan gerufenen skrupellosen Geschäftemacher und ihre naive Kundschaft aufs Korn genommen. Gut erkennbar ist dies z. B. an der abstrusen Idee, die Erde mithilfe eines normalen Luftballons verlassen zu wollen. Auch ein Gegengift gegen die im Schweif des Kometen befindliche Blausäure kann man hier käuflich erwerben. Die Bürger machen fleißig Gebrauch von diesen überaus „seriösen“ Angeboten.

- 4 In beiden Varianten (Gedicht/Karten) wird das Thema „Weltende“ und die damit verbundene Panik auf Distanz gehalten, diese Distanz wird allerdings unterschiedlich erzeugt. Während in den Postkarten vor allem das Mittel der Übertreibung zur Anwen-

dung kommt und so eine humorvolle Auseinandersetzung mit der Weltuntergangsstimmung erfolgt, arbeitet van Hoddis insbesondere mit dem Mittel der Verdinglichung und dem Simultanstil. Dieses Weltende lässt den Leser in erster Linie unberührt und zeigt ihm damit gleichzeitig, wie es um diese Welt bestellt ist.

Dass sich zudem van Hoddis' Gedicht nicht auf die Auseinandersetzung mit dem Halleyschen Kometen reduzieren lässt, wird spätestens im Zusammenhang mit Bechers Kommentar zu diesem Gedicht deutlich: Hier geht es um sehr viel Grundsätzlicheres als um die Belustigung über die Massenpanik angesichts des nahenden Kometen.

M 15 Ein Text schlägt ein (I)

Lösung

► *Hinweise zum Einsatz von M 15 und M 16:*

Die Schüler sollen 4er-Gruppen bilden, arbeitsteilig in Partnerarbeit M 15 bzw. M 16 bearbeiten und sich wechselseitig über Ihre Ergebnisse informieren. Die Aufgabe zielt auf eine leistungsorientierte Form der Binnendifferenzierung, da der Text von Rühmkorf sehr anspruchsvoll ist. Man kann ihn deshalb auch nur von wenigen Schülern bearbeiten lassen oder ihn in einem leistungsschwächeren Kurs ganz weglassen. Bechers Reaktion auf van Hoddis' Gedicht sollte man jedoch einbeziehen, da sich mithilfe dieser Textgrund-

lage besonders gut die programmatische Dimension des Textes erschließen lässt. Alternativ könnte dieser Text gemeinsam im Plenum erarbeitet werden. Ebenfalls denkbar wäre eine Aufteilung der Lerngruppe: Während ein Teil der Schüler die eher analytisch ausgerichteten Aufgaben zum Text bearbeitet, könnte ein anderer Teil produktionsorientiert ein Interview mit Becher verfassen, in dem deutlich werden soll, welche Bedeutung seiner Meinung nach dem Gedicht zukommt und was es in Bechers Generation ausgelöst hat. ◀

- 1 Während bei der bisherigen Betrachtung der Weltuntergang, auch auf der Folie der Wiederkehr des Halleyschen Kometen, im Mittelpunkt stand, lässt sich aus Bechers Reaktion ableiten, dass er und seine Generation dieses Gedicht gewissermaßen als Kampfansage an jede Form der stumpfen Bürgerlichkeit empfunden haben: Es geht – aus dieser Perspektive – um das Ende der bürgerlichen Welt: Den Bürgern soll Hören und Sehen vergehen, ihnen „fliegt vom spitzen Kopf der Hut“, sodass sie des Attributs ihres Standes schlechthin entkleidet werden. Auf

diese Weise, so die Hoffnung, soll etwas ganz Neues beginnen. Das Gedicht markiert also auch einen Aufbruch in eine neue Zeit, die die alten, verkrusteten Strukturen hinter sich lässt.

Das Prinzip der Simultaneität kann somit als Aushebelung der bürgerlichen Ordnung gedeutet werden. In diese Sichtweise fügt sich auch der vom Kopf fliegende Hut: Der Bürger wird seines Statussymbols beraubt, die bürgerliche Ordnung wird kräftig durcheinandergewirbelt.

- 2 Beispiele für sprachliche Gestaltungsmittel bei Becher:

Beispiel aus dem Text	Sprachliches Mittel	Wirkung
Diese zwei Strophen, o diese acht Zeilen schienen uns in andere Menschen verwandelt zu haben (Z. 5f.)	Interjektion	Die Emphase, mit der Becher und andere Dichter das Gedicht aufgenommen haben, wird auf diese Weise gleich zu Beginn transportiert, dem Leser wird sofort klar, dass es sich nicht um ein „gewöhnliches“ Gedicht handelt, sondern um eines von enormer Wirkung und Tragweite.
o diese acht Zeilen schienen uns in andere Menschen verwandelt zu haben, uns emporgehoben zu haben aus einer Welt stumpfer Bürgerlichkeit, (Z. 5ff.)	Parallelismus Kontrast	Der durch van Hoddis' Verse hervorgerufene Veränderungsprozess ist ein umfassender, der den Dichtern die Möglichkeit eröffnet, sich über die ihnen verhasste Bürgerlichkeit zu erheben; jetzt können sie gewissermaßen von oben auf die Welt der bürgerlichen Ordnung herabschauen.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK